

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1891**

14.10.1891 (No. 281)

# Karlsruher Zeitung.

Mittwoch, 14. Oktober.

№ 281.

Expedition: Karl-Friedrichs-Strasse Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.  
Voranzahlung: vierteljährlich 3 M. 50 Pf.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 M. 65 Pf.  
Einrückungsgebühr: die gespaltene Zeile oder deren Raum 20 Pfennige. Briefe und Gelder frei.

1891.

## Amtlicher Theil.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben sich gnädigst bewegen gefunden, dem Kaiserlichen Staatssekretär Freiherrn von Marschall in Berlin die unterthänigst nachgesuchte Erlaubniß zur Annahme und zum Tragen des ihm von Seiner Königlichen Hoheit dem Großherzog von Luxemburg verliehenen Großkreuzes des Ordens der Eisenkrone zu erteilen.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben sich gnädigst bewegen gefunden, dem Schloßwächter Trischler, dem Kavalier Joppf und dem Schloßdiener Ehrath in Karlsruhe die unterthänigst nachgesuchte Erlaubniß zur Annahme und zum Tragen der ihnen von Seiner Majestät dem König von Schweden und Norwegen verliehenen königlich Schwedischen silbernen Verdienstmedaille zu erteilen.

## Dichtamtlicher Theil.

Karlsruhe, den 13. Oktober.

Die „Agence de Constantinople“ meldet, der englische Botschafter White habe am Sonntag der Pforte die Antwort Englands auf das türkische Rundschreiben über die Meerengenfrage überreicht. Die Antworten der meisten andern Mächte sind schon früher in Constantinople eingegangen. Sie lauteten dahin, daß die betreffenden Kabinette das Rundschreiben der Pforte zur Kenntnis genommen hätten; auf die politische Tragweite des russisch-türkischen Arrangements gingen sie nicht ein. Welchen Inhalt die Antwort Englands hat, geht aus der Meldung der „Agence de Constantinople“ nicht hervor; man hielt es aber in türkischen Regierungskreisen für sicher, daß auch die englische Regierung sich darauf beschränken werde, von dem Abkommen zwischen Rußland und der Türkei Kenntnis zu nehmen.

In Tonkin soll, wie der neue französische Generalgouverneur, Herr v. Lanessan, versichert, Alles nach Wunsch gehen. Das französische Kolonialamt erhielt eine Depesche Lanessans, nach welcher die Lage in Tonkin so gut wie nie zuvor sei. Das Deltagebiet sei als bebaut anzusehen. Lanessan berichtet auch, er habe an die Kommandanten der vier neuerrichteten Militärterritorien Befehle ergehen lassen, nach denen die aus Eingeborenen bestehenden Schützenregimenter durch Miliz verstärkt werden. Ferner habe er angeordnet, daß für die Eingeborenen ausschließlich Behörden ihrer Nationalität eingesetzt werden, daß ferner die Militärkommandanten die größte Mäßigung gegen die Eingeborenen üben und schonend gegen sie vorgehen sollen. Namentlich die zuletzt erwähnte Anordnung des Generalgouverneurs ist ohne Zweifel weise und wird bei richtiger Durchführung die beruhigende Wirkung auf die Eingeborenen nicht verfehlen. Was die Verstärkung der Eingeborenen-Regimenter betrifft, so steht diese Maßregel mit der Versicherung, daß die Lage in Tonkin so gut wie nie zuvor sei,

nicht ganz im Einklange. In Frankreich hat man sich übrigens daran gewöhnt, den Nachrichten über eine völlig befriedigende Lage der Dinge in Tonkin einiges Mißtrauen entgegenzubringen, denn schon oft ist solchen Nachrichten die Meldung von neuen Kämpfen auf dem Fuße gefolgt. Es mag übrigens daran erinnert sein, daß noch vor kurzer Zeit aus Hanoi Berichte nach Frankreich gelangten, welche die Situation in Tonkin keineswegs rosig darstellten. Herr v. Lanessan hat früher in der französischen Abgeordnetenkammer die Verwaltung so unbarbarherzig kritisiert, daß er es als eine Ehrenpflicht betrachtete, alle Energie an eine Verbesserung der Verhältnisse zu setzen. Daß ihm diese Besserung im Handumdrehen gelingen werde, hat indessen kein billiger Denker von ihm erwarten können.

## Deutschland.

\* Berlin 12. Okt. Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin sind heute Nachmittag nach dem Jagdschloß Hubertusstock in der Scharfheide abgereist. Die Majestäten werden vom Oberhofmarschall Graf Eulenburg, Hofmarschall Graf Büdler und Kammerherren v. d. Rnebeck begleitet.

Ihre Majestät die Kaiserin Friedrich hat mit der Prinzessin Margarethe heute Vormittag Homburg verlassen und sich zunächst nach München begeben. In München wird die Kaiserin sich mit der Prinzessin mehrere Tage incognito aufhalten.

Nach einer Depesche aus Ballanza hat der König Humbert heute dort dem König von Rumänien einen Gegenbesuch abgestattet. Das Beisammensein der beiden Monarchen dauerte zwei Stunden. Hinsichtlich des Gesundheitszustandes der Königin von Rumänien wird gemeldet, daß die Besserung im Befinden Ihrer Majestät erfreulicher Weise anhält.

Dem preussischen Landtag in dessen nächster Session ein Gesetzentwurf zugehen, welcher die Ausdehnung der Landgemeindeordnung auf Schleswig-Holstein in's Auge faßt.

Die Reichskommission für die Rheinuntersuchung stellte, wie das Wolffsche Bureau mittheilt, in ihrer letzten Tagung nach fast achtjähriger Thätigkeit ihren Bericht an den Reichstanzler fest.

Die Kommission für das Bürgerliche Gesetzbuch hat heute ihre Arbeiten wieder aufgenommen, und zwar mit dem Abschnitt über die juristischen Personen. Von Seiten des früheren Reichstagsabgeordneten Amtsgerichtsgerichts Rath Hoffmann sollen Anträge eingebracht werden, welche im Anschluß an die bekannten Gesetzentwürfe von Schulze-Delitzsch es allen erlaubten Vereinen ermöglichenden sollen, bei bestimmten gesetzlichen Voraussetzungen die Eintragung als juristische Personen zu erlangen.

Die „Berl. Polit. Nachr.“ hören, daß es nicht in der Absicht der Regierung liege, die Riffer der Schutztruppe zu vermehren, sondern nur, sie wieder möglichst schnell auf die etatsmäßige Stärke zu bringen (93 Europäer und 1553 Mannschaften). Im Uebrigen sei der Gouverneur v. Soden vollständig frei in seinen Ent-

schlüssen. In seinen Plänen ist er allerdings zunächst von dem Zeitpunkt abhängig, in welchem die Schutztruppe wieder die etatsmäßige Stärke erlangt haben wird. Darüber dürfte es Ende November werden und die nothwendigste Einschulung beansprucht etwa vier Wochen. Vor Anfang nächsten Jahres dürfte daher schwerlich etwas von Bedeutung unternommen werden können. Daß der in den nächsten Tagen, wie es heißt, am 21. Oktober, zusammentretende Kolonialrath sich nicht mit diesen Dingen, welche außerhalb seines Beurteilungsbereichs liegen, zu befassen hat, liegt auf der Hand. Dagegen dürften die Berichte des Gouverneurs über seine in seiner halbjährigen Praxis gewonnenen Erfahrungen hinsichtlich der Verwaltung, der Erträge der Zölle und der Wirksamkeit der Steuern wichtiges Material für die Beratungen an die Hand geben, welche natürlich auch auf die Gestaltung des Budgetvoranschlags von Einfluß sind.

Stuttgart, 12. Okt. Ihre Majestäten der König und die Königin haben gestern Vormittag den Ständischen Ausschuss und darnach eine Deputation der bürgerlichen Kollegien Stuttgarts empfangen, um derenuldigungsadressen entgegenzunehmen. Den Rücktritt des Finanzministers Dr. v. Renner zeigt der „Staatsanz.“ in folgender Notiz an: „Wie wir vernehmen, hat Seine Excellenz der Staatsminister der Finanzen, Dr. v. Renner, unter Berufung auf sein vorgerücktes Lebensalter und seine leidende Gesundheit Seiner Königlichen Majestät die Bitte um Veretzung in den Ruhestand vorgebracht und ist diese Bitte des hochverdienten Ministers, da seine baldige vollständige Wiederherstellung nicht in sichere Aussicht zu nehmen ist, vom König in huldvollster Weise gewährt worden.“ Ueber die Ministerthätigkeit des Herrn v. Renner lassen die Münchener „N. N.“ sich aus Stuttgart schreiben:

Minister v. Renner steht seit 64 Jahren im württembergischen Staatsdienste und seit 27 Jahren an der Spitze des Finanzdepartements. In einer großen und reichbewegten Zeit ist er unermüdet thätig gewesen, in schweren wie in guten Tagen hat er den Staatschatz treu behütet und weise verwaltet. Kaum war der erste Etat (1864/67) unter ihm zum Abschluß gebracht, so mußten für den Krieg von 1866 unter schwierigen Umständen Mittel beschafft werden, und nur wenige Jahre darauf wiederholte sich dieselbe Aufgabe für den plötzlich hereinbrochenen deutsch-französischen Krieg. Zwischen den beiden Kriegen war die Erneuerung des Zollvereins und die Zollvereinsgesetze über die Bekleinerung des Salzes, Tabaks und des Juckers zustande gekommen. Und nach Gründung des Deutschen Reiches hat die Neuordnung der finanziellen Beziehungen zu diesem, die Beratung und Durchführung der Reichsgesetze auf dem Gebiete des Zoll-, Steuer-, Münz- und Bankwesens dem Finanzminister umfassende Aufgaben gestellt. Aber auch auf dem inneren württembergischen Gebiet vollzogen sich bedeutende Neuerungen. Ueber fünfzig große Staatsbauten wurden aufgeführt, die Waldbewirtschaftung durch Veseitigung störender Laften, Neuordnungen im Forstwesen besser geregelt, ein auf zeitgemäßen Grundlagen beruhendes Berggesetz erlassen und endlich ein Werk zustande gebracht, das seit 1821 für alle Finanzminister ein Gegenstand ernster, nicht gelöster Sorge gewesen war: die Herstellung neuer Kataster für die Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer. Die Einnahmen aus dem Kammergut haben sich unter seinem Mini-

## Großherzogliches Hoftheater.

Cavalleria rusticana.

S. Daß in unserer Zeit, da im Gebiete der musikalischen Produkte so vielfach Künstelei an Stelle der Kunst tritt und selbst aus besseren Werken uns mehr nach Gefühlsausdruck ringende Gedankenmusik als in bedeutender Denkart mitgetheilte Gefühlsmusik entgegenkommt, ein mit lebensvoll naiver Natürlichkeit geschriebenes Tonwerk dem Publikum bezüglichen willkommen sein muß, ist nur allzu begreiflich, und daß gegenüber einem solchen reichten naturwüchsigen Werke das Publikum keine allzu hohen Ansprüche an wirkliche Schönheit und musikalische Eigenart stellt, sondern sich mit dankbarer Empfänglichkeit den jeweils bis zur Brutalität natürlichen Rundgebungen eines wirklich leidenschaftlich bewegten Herzens hingibt — das hat uns die sonntägliche Premiere „Cavalleria rusticana“ bewiesen. Unserem Empfinden nach liegt der Schwerpunkt dieses neuesten Sensationswertes viel mehr in dem glücklich erfolgten und bei größter Kürze in einem ungeheuren crescendo der Leidenschaft zur tragischen Katastrophe hindringenden Libretto, als in der weder an selbständiger Erfindung sehr reichen — noch in ihrer Ausführung ernstlichen künstlerischen Anforderungen gerecht werdenen Musik, von welcher wir unbedingt nur rühmen können, daß sie mit Temperament und oftmals geradezu einschneidenden Accenten dem reichen Stimmungsgehalte des Dramas gerecht wird. Schon der klar ersichtliche Umstand, daß in der „Sizilianischen Bauerntruppe“ das Drama nicht um der Musik willen, sondern die Musik um des Dramas willen da ist, läßt uns eine wärmere Fühlung mit Mascagni's Werk gewinnen und zwingt uns zu nachsichtigerer Beurteilung der mancherlei Mängel der musikalischen Textur. Als solche Mängel haben wir in erster Linie die vielen wirklich auffälligen Reminiscenzen an Gounod, Bizet und Verdi zu rügen, sodann aber die mancherlei gewaltsamen rhythmischen und harmonischen Wendungen und die hier und da geradezu brutale Art der Instrumentation. Wir wollen gerne der That-

sache Rechnung tragen, daß der Italiener hellere Farben liebt als der Deutsche, und daß dem Südländer schreiende Farbenkontraste unauffälliger sind als den nördlicheren Bewohnern der Mutter Erde; aber der gänzlich unvermittelte mehrfache Wechsel von äußerem Fortissimo und völliger Klangarmuth, wie solchen z. B. gleich das Vorspiel aufweist, ferner die Verwendung des grellen Trompetentons zur Verstärkung der von den Sängern vorgetragenen Melodie, wie das im Orchester der Fall ist, die sinnlos sprunghafte Harmonisirung von Alfio's Auftrittslied und der frivole Dorettencharakter des Trinkliedes müssen uns heutzutage selbst bei einem Italiener als beweiskräftig für Mangel oder Unreife des künstlerischen Schönheitsinnes gelten. Daß übrigens Mascagni im Vorspiele wie auch im Duett zwischen Turiddu und Santuzza, dessen musikalische Motive das wesentlichste Material des Vorspiels bilden, in einer Folge chromatischer Sequenzen auch seine Bekanntheit mit Wagner und dessen Tristan zugestehet, sei der Vollständigkeit halber erwähnt. Daß so schnell bestrahlt gewordene Intermezzo ist in seiner ersten, weniger auffälligen Hälfte entschieden vornehmer und schöner als in seinem zweiten Theile, welcher eine zwischen Verdi'scher und Bizet'scher Melodie schwankende Phrase mit dem von Degelafforden und Harfenparagien begleiteten Unisono der Streichinstrumente geradezu in die Ohren der Hörer hineinboht. Die Wirkung dieses Stückes, das bei offenem Vorhange gespielt wird und einen Moment der Erholung zwischen der vorausgegangenen erschütternden Scene und der dem Intermezzo folgenden Katastrophe bildet, ist jedenfalls dieser seiner großen Gegenfälligkeit zu dem Vorausgehenden und Folgenden zuzuschreiben — ein Augenblick der Ruhe inmitten des beständigsten Gewittersturmes — keineswegs aber der an origineller Erfindung ziemlich armen Musik, und ein Publikum, welches, wie das erfreulicherweise bei dem hiesigen nicht der Fall war, das Bedürfnis hat, dieses in seiner Idee dürftige, in seinen Ausdrucksmitteln aber recht zubringliche Musikstück mehrmals hintereinander zu hören, beweist damit eigentlich nur, daß es in

einer jedenfalls bedauerlichen Anspruchslosigkeit in der Musik nur eine Art von Hypnotisirung erstrebt. Diesen Mängeln stehen eine bisweilen ganz intensive Wärme des musikalischen Ausdrucks, ein gellendes unvermitteltes mehrfache Wechsel von äußerem Fortissimo und völliger Klangarmuth, wie solchen z. B. gleich das Vorspiel aufweist, ferner die Verwendung des grellen Trompetentons zur Verstärkung der von den Sängern vorgetragenen Melodie, wie das im Orchester der Fall ist, die sinnlos sprunghafte Harmonisirung von Alfio's Auftrittslied und der frivole Dorettencharakter des Trinkliedes müssen uns heutzutage selbst bei einem Italiener als beweiskräftig für Mangel oder Unreife des künstlerischen Schönheitsinnes gelten. Daß übrigens Mascagni im Vorspiele wie auch im Duett zwischen Turiddu und Santuzza, dessen musikalische Motive das wesentlichste Material des Vorspiels bilden, in einer Folge chromatischer Sequenzen auch seine Bekanntheit mit Wagner und dessen Tristan zugestehet, sei der Vollständigkeit halber erwähnt. Daß so schnell bestrahlt gewordene Intermezzo ist in seiner ersten, weniger auffälligen Hälfte entschieden vornehmer und schöner als in seinem zweiten Theile, welcher eine zwischen Verdi'scher und Bizet'scher Melodie schwankende Phrase mit dem von Degelafforden und Harfenparagien begleiteten Unisono der Streichinstrumente geradezu in die Ohren der Hörer hineinboht. Die Wirkung dieses Stückes, das bei offenem Vorhange gespielt wird und einen Moment der Erholung zwischen der vorausgegangenen erschütternden Scene und der dem Intermezzo folgenden Katastrophe bildet, ist jedenfalls dieser seiner großen Gegenfälligkeit zu dem Vorausgehenden und Folgenden zuzuschreiben — ein Augenblick der Ruhe inmitten des beständigsten Gewittersturmes — keineswegs aber der an origineller Erfindung ziemlich armen Musik, und ein Publikum, welches, wie das erfreulicherweise bei dem hiesigen nicht der Fall war, das Bedürfnis hat, dieses in seiner Idee dürftige, in seinen Ausdrucksmitteln aber recht zubringliche Musikstück mehrmals hintereinander zu hören, beweist damit eigentlich nur, daß es in

einem jedenfalls bedauerlichen Anspruchslosigkeit in der Musik nur eine Art von Hypnotisirung erstrebt. Diesen Mängeln stehen eine bisweilen ganz intensive Wärme des musikalischen Ausdrucks, ein gellendes unvermitteltes mehrfache Wechsel von äußerem Fortissimo und völliger Klangarmuth, wie solchen z. B. gleich das Vorspiel aufweist, ferner die Verwendung des grellen Trompetentons zur Verstärkung der von den Sängern vorgetragenen Melodie, wie das im Orchester der Fall ist, die sinnlos sprunghafte Harmonisirung von Alfio's Auftrittslied und der frivole Dorettencharakter des Trinkliedes müssen uns heutzutage selbst bei einem Italiener als beweiskräftig für Mangel oder Unreife des künstlerischen Schönheitsinnes gelten. Daß übrigens Mascagni im Vorspiele wie auch im Duett zwischen Turiddu und Santuzza, dessen musikalische Motive das wesentlichste Material des Vorspiels bilden, in einer Folge chromatischer Sequenzen auch seine Bekanntheit mit Wagner und dessen Tristan zugestehet, sei der Vollständigkeit halber erwähnt. Daß so schnell bestrahlt gewordene Intermezzo ist in seiner ersten, weniger auffälligen Hälfte entschieden vornehmer und schöner als in seinem zweiten Theile, welcher eine zwischen Verdi'scher und Bizet'scher Melodie schwankende Phrase mit dem von Degelafforden und Harfenparagien begleiteten Unisono der Streichinstrumente geradezu in die Ohren der Hörer hineinboht. Die Wirkung dieses Stückes, das bei offenem Vorhange gespielt wird und einen Moment der Erholung zwischen der vorausgegangenen erschütternden Scene und der dem Intermezzo folgenden Katastrophe bildet, ist jedenfalls dieser seiner großen Gegenfälligkeit zu dem Vorausgehenden und Folgenden zuzuschreiben — ein Augenblick der Ruhe inmitten des beständigsten Gewittersturmes — keineswegs aber der an origineller Erfindung ziemlich armen Musik, und ein Publikum, welches, wie das erfreulicherweise bei dem hiesigen nicht der Fall war, das Bedürfnis hat, dieses in seiner Idee dürftige, in seinen Ausdrucksmitteln aber recht zubringliche Musikstück mehrmals hintereinander zu hören, beweist damit eigentlich nur, daß es in

einem jedenfalls bedauerlichen Anspruchslosigkeit in der Musik nur eine Art von Hypnotisirung erstrebt. Diesen Mängeln stehen eine bisweilen ganz intensive Wärme des musikalischen Ausdrucks, ein gellendes unvermitteltes mehrfache Wechsel von äußerem Fortissimo und völliger Klangarmuth, wie solchen z. B. gleich das Vorspiel aufweist, ferner die Verwendung des grellen Trompetentons zur Verstärkung der von den Sängern vorgetragenen Melodie, wie das im Orchester der Fall ist, die sinnlos sprunghafte Harmonisirung von Alfio's Auftrittslied und der frivole Dorettencharakter des Trinkliedes müssen uns heutzutage selbst bei einem Italiener als beweiskräftig für Mangel oder Unreife des künstlerischen Schönheitsinnes gelten. Daß übrigens Mascagni im Vorspiele wie auch im Duett zwischen Turiddu und Santuzza, dessen musikalische Motive das wesentlichste Material des Vorspiels bilden, in einer Folge chromatischer Sequenzen auch seine Bekanntheit mit Wagner und dessen Tristan zugestehet, sei der Vollständigkeit halber erwähnt. Daß so schnell bestrahlt gewordene Intermezzo ist in seiner ersten, weniger auffälligen Hälfte entschieden vornehmer und schöner als in seinem zweiten Theile, welcher eine zwischen Verdi'scher und Bizet'scher Melodie schwankende Phrase mit dem von Degelafforden und Harfenparagien begleiteten Unisono der Streichinstrumente geradezu in die Ohren der Hörer hineinboht. Die Wirkung dieses Stückes, das bei offenem Vorhange gespielt wird und einen Moment der Erholung zwischen der vorausgegangenen erschütternden Scene und der dem Intermezzo folgenden Katastrophe bildet, ist jedenfalls dieser seiner großen Gegenfälligkeit zu dem Vorausgehenden und Folgenden zuzuschreiben — ein Augenblick der Ruhe inmitten des beständigsten Gewittersturmes — keineswegs aber der an origineller Erfindung ziemlich armen Musik, und ein Publikum, welches, wie das erfreulicherweise bei dem hiesigen nicht der Fall war, das Bedürfnis hat, dieses in seiner Idee dürftige, in seinen Ausdrucksmitteln aber recht zubringliche Musikstück mehrmals hintereinander zu hören, beweist damit eigentlich nur, daß es in

terium außerordentlich gehoben. Die Staatsausgaben sind in der Zeit seiner Verwaltung von 28 Millionen auf 60 Millionen gestiegen, die Steuern von 16 Millionen auf über 37 Millionen. Aber auch das Volkswohlstand hat sich nahezu verdoppelt. Das Eisenbahnnetz hat sich um das Dreifache vergrößert. König Karl hat die hervorragenden Verdienste des Herrn v. Kemner durch Verleihung des höchsten österreichischen Ordens ausgezeichnet. Als Nachfolger des hochbetagten Ministers nennt man den Wirklichen Staatsrat v. Riede und von anderer Seite den derzeitigen württembergischen Gesandten Herrn v. Moser. Der Erstere hat sich als ausgezeichnete Arbeitskraft bisher namentlich in der Ersten Kammer bewährt, wo er seit Jahren in den wichtigsten Fragen als Referent fungiert. Herr v. Moser trat 1871 als Sekretär in's Finanzministerium, wo er allmählig zum Direktor vorrückte. Er gilt als ein Mann von scharfem Blick, klarem Urtheil und großer Energie.

#### Schweiz.

Bern, 12. Okt. Ein heiliger Vorfall in dem zum Kanton Tessin gehörigen Flecken Mendrisio erinnert daran, daß die Parteigegensätze in diesem Kanton noch immer außerordentlich scharf sind. In der verflohenen Nacht wurde in einem Bierhause zu Mendrisio Apotheker Karl Buzzi, Führer der dortigen Liberalen, von drei Leuten, welche der konservativen Partei angehören, überfallen und erstochen. Einer der Thäter wurde verhaftet, die beiden anderen flohen über die italienische Grenze. Der politische Haß scheint ein, wenn auch vielleicht nicht das alleinige oder bestimmende Motiv zu der Bluttat gewesen zu sein.

#### Oesterreich-Ungarn.

Wien, 12. Okt. König Albert von Sachsen, Allerhöchsterwählter einer Einladung des Kaisers Franz Josef zur Theilnahme an Jagden in Steiermark gefolgt war, ist heute nach Dresden zurückgekehrt. — Dem Kaiser gehen noch immer Begünstigungen wegen des ungefährliehen Ansganges der Dynamitexplosion an der Rosenthaler Eisenbahnbrücke zu. Heute empfing der Monarch den Bürgermeister der böhmischen Industriestadt Reichenberg, die gleichfalls ihre Glückwünsche aussprechen ließ. Der Kaiser gedachte seiner Anwesenheit in Reichenberg und sagte, sowohl der Patriotismus der dortigen Bevölkerung wie die Fortschritte der dortigen Industrie hätten ihn sehr erfreut. Bester Blätter melden: Eine Deputation der Bürgerchaft unter Führung des Oberbürgermeisters brückte dem Ministerpräsidenten ihre Freude darüber aus, daß die Vorkehrung der Monarchen bei dem Rosenthaler Eisenbahnsturz vor Gefahr bewahrt habe. Graf Szapary sprach freudig seine Bereitwilligkeit aus, die Rundgebung der Hauptstadt Ungarns an den Kaiser gelangen zu lassen. Die Kongregationen des Bistums und des Temeşer Komitats sprachen sich in gleichem Sinne aus. — Im Abgeordnetenrathe ist man entschlossen, die Budgetdebatte abzukürzen, damit der Staatshaushalt rechtzeitig festgestellt werden kann. Gegen diesen Entschluß haben nur diejenigen Parteien etwas einzuwenden, die in der Budgetberatung eine Handhabe zur Agitation erblicken. Der Budgetausschuß des Abgeordnetenhauses beschloß mit 26 Stimmen gegen eine, den Anträgen auf Abkürzung der Budgetdebatte zuzustimmen. Darnach werden nur einzelne Etatsposten den Ausschüssen zur Beratung überwiesen.

#### Italien.

Rom, 12. Okt. Die italienische Regierung hat in der letzten Zeit öfters mit unbegründeten Angriffen auf den italienischen Kredit zu kämpfen gehabt. Heute wendet die „Tribuna“ sich auf das Entscheidende gegen das als Vorkommen verbreitete Gerücht, sie habe von einer Absicht der italienischen Regierung gesprochen, die unterwerthige Scheidemünze durch kleines Papiergeld zu ersetzen. Erstens seien derartige Stücke gegenwärtig weit zahlreicher im Umlauf als früher, und der jetzige Schatzminister, welcher gerade mit darauf hingewirkt habe, den Umlauf des kleinen Papiergelds in Italien schwinden zu machen, würde ein Wiederauftreten dieser Wille nicht gestatten. Andererseits aber sei es bekannt, daß die von der Regierung in Aussicht genommenen Maßnahmen nicht nur

das Gleichgewicht im Budget herstellten, sondern sogar zur Deckung der Aufwendungen für Eisenbahnen durch die wirklichen Einnahmen ohne neue Anleihe ausreichen. Die überdies außer jedem Zweifel stehende Besserung der finanziellen Lage würde gleichfalls dazu beitragen, den Notenumlauf zu festigen, der infolge des letzten Bankgesetzes durch eine stetig zunehmende und jetzt schon 40 Millionen Lire übersteigende Metallreserve garantiert sei. — In Bezug auf die Verwaltung des italienischen Kolonialbesitzes am Rothen Meer ist jetzt die Entscheidung der Regierung erfolgt. Das Amtsblatt veröffentlicht ein königliches Dekret, durch welches der Posten eines Beiraths des Gouverneurs der Ertrichischen Kolonie sowie der eines Kolonialraths aufgehoben werden. Dem „Esercito italiano“ zufolge kehrt General Gandolfi nach Massauah zurück, um die ihm übertragene Mission zu vollenden. Nach der Rückkehr Gandolfi's von Massauah soll dann ein General zum Zivilgouverneur der Kolonie und ein Oberst zum Befehlshaber der dortigen Truppen ernannt werden. In besonderen Fällen soll dem Gouverneur das Recht zustehen, auch die militärische Leitung zu übernehmen. Diese Lösung der Streitfrage bedeutet anscheinend einen Erfolg des Generals Gandolfi über gegnerische Bestrebungen. — Die taktlosen Äußerungen des italienischen Senators Bonghi über Elsaß-Lothringen haben nicht nur in Deutschland und in Oesterreich-Ungarn so entschiedene Mißbilligung erregt, daß die deutschen Reichstagsabgeordneten und die Mitglieder des österreichischen Reichsraths sich von dem interparlamentarischen Friedenskongresse fern halten werden; auch in Italien wächst, wie aus der Sprache der Blätter hervorgeht, die Mißstimmung gegen Herrn Bonghi. Diese Verurteilung hat sogar den Austritt des Senators Guerrieri-Gonzaga aus dem Komite für die Vorbereitung des Kongresses zur Folge gehabt. Es werden jetzt Versuche gemacht, Guerrieri-Gonzaga von seinem Rücktritt abzubringen. Der Sekretär des Komite's hat an Guerrieri-Gonzaga die schriftliche Bitte gerichtet, seine Demission zurückzuziehen. Er bemerkt dabei, daß Bonghi nichts geschrieben habe, was die Beratungen des Kongresses beeinflussen könnte. Bonghi habe nur seine persönlichen Ideen ausgesprochen. Bonghi habe überdies dem deutschen Abgeordneten Riedert geschrieben, daß er sich verpflichtet halte, davon abzusehen, seine Ansichten, die er als Schriftsteller entwickelt habe, als Präsident und selbst als Mitglied den beiden nach Rom einberufenen Versammlungen aufzubringen. „Tribuna“ und „Popolo Romano“ veröffentlichten den vollständigen Text des Bonghi'schen Briefes an Riedert. Das „Berliner Tageblatt“ hat gleichfalls einen Auszug aus dem Briefe Bonghi's an Herrn Riedert mitgeteilt. Bonghi sagt in diesem Briefe, er sei durchaus der Ansicht Riedert's, der deutsch-französische Streitfall wegen Elsaß-Lothringens sei auf dem Kongresse absolut undiskutierbar, da jede Erörterung nur den Zwist selbst verschärfen würde. „Ich glaube nicht“, schreibt Bonghi, „daß ich der Präsident der Konferenz oder des Kongresses sein muß, denn beide Versammlungen werden denjenigen Präsidenten wählen, der ihnen am meisten zusagt. Würde ich aber trotzdem zum Präsidenten gewählt, so würde meine Haltung den obigen Erklärungen entsprechen. Hoffentlich befriedigt diese Sie und verschafft mir zugleich das Vergnügen, Sie in Rom begrüßen zu dürfen. Seien Sie überzeugt, daß ich weder privatim noch öffentlich meinen Ansichten, mögen sie nun gut oder schlecht sein, irgendwie ungebührlichen Einfluß gewähren werde. Je lebhafter ich dieselben als Schriftsteller ausgedrückt haben mag, umso mehr werde ich mich verpflichtet halten, dieselben als Präsident oder auch nur als gewöhnliches Mitglied dem Kongresse nicht aufzubringen zu suchen.“ (Es ist sehr zu bezweifeln, ob dieser Brief Herrn Bonghi aus der Sachlage, in die er sich mit seinen Äußerungen über Elsaß-Lothringen veranlaßt hat, herausgeholt wird. Bonghi spricht auch in diesem Briefe von einem „Streitfall wegen Elsaß-Lothringens“; er scheint also der Erkenntniß unzugänglich zu sein, daß ein „Streitfall“ hinsichtlich der Reichsländer überhaupt

wir dieselben zweifellos als schöne Gestalten anerkennen; aber es sind Gestalten von Stein — nicht lebende Gebilde aus Fleisch und Blut, ein wärmerer Herzschlag fehlt ihnen, da der einzelne Ton keine bewegte Seele wiederlingt. Wir glauben, daß hier ein Mangel in der sonst trefflichen Gesangsabteilung des jungen Künstlers vorliegt, und halten es für unsere Pflicht, ihm ein eifriges Studium des „messa di voce“ anzuerkennen, da nur durch ein solches die Stimmkraft seiner Töne gebrochen werden und sein Gesang zu voller Lebenswärme gelangen könnte. Abgesehen von dieser technischen Anstellung müssen wir Herrn Bangs Leistung unbedingt anerkennen. Er bewältigte seinen ziemlich anstrengenden und hochliegenden Gesangspart mit ausdauernder Frische und ließ uns in seiner Darstellung vergessen, daß wir es mit einem Bühnensänger zu thun hatten. Auch Herr Cord's war recht am Platze, sang seine musikalisch wenig dankbare Partie recht brav und stand schauspielerisch besonders in der letzten Scene auf einer ganz schätzenswerthen Höhe. In der Scene mit Santuzza wäre ihm allenfalls eine größere Sparsamkeit mit den drohenden Bewegungen der linken Hand anzurathen. Fräulein Friedlein war eine treffliche Mutter Lucia, und die blonde Teufelin Lola konnte schwerlich hübscher gesungen, sicher aber nicht mit zwingenderer Koketterie dargestellt werden, als das von Fräulein Königstätter geschah. Die Chöre lösten ihre zum Theil recht schwierigen Aufgaben in bester Weise und auch das Refrert aus der Kapelle klang rein und hübsch; das jeweilige nicht ganz präzise Mischen mit dem Orchester, welches beim Oberyamus von Seiten des allerdings vom Dirigenten abgewandten Chores bemerkbar wurde, wird bei größerer Vertraulichkeit mit dem Werke jedenfalls fortbleiben. Das Orchester klang überall da, wo der Komponist dasselbe gut behandelt hat, prächtig, an anderen Stellen auch so brutal, wie der Autor es jedenfalls gewollt hat, und nur im Vorspiele möchten wir darum bitten, daß die Siciliana einleitend und auch die dominante ausmündenden Darsteller ein wenig ritardirt würden, wodurch dann der Eintritt der Siciliana mit der Tonika von F-moll im richtigen Zeitmaße sich wirkungsvoller

abheben dürfte. Auch glauben wir, daß die Wirkung der sehr stimmungsvollen Siciliana eine schönere sein würde, wenn die begleitende Partee leiser und wie aus größerer Entfernung herüberlänge. Herr Hofoperndirektor Mott hat sich augenscheinlich dieses Werkes mit aufopfernder Selbstaufopferung angenommen und das Publikum, welches auf eine Wiederholung des Intermezzo's verzichtet hatte, verlangte am Schluß der Oper wenigstens den Dirigenten noch einmal zu sehen. Die Ausstattung der Novität war eine ganz prächtige und geradezu blendende, und Herr Parla'scher nie versagende Inszenierungskunst konnte sich diesmal mit Hilfe der von Herrn Wolf vorzüglich gemalten Dekoration und der unter Leitung des Herrn Schilling angefertigten stillerechten und in ihrer geschmackvollen Farbenbuntheit prächtig wirkenden Kostüme auf das Schönste bewähren. Unsere Bühne bietet bei den Volksszenen der „Cavalleria rusticana“ ein geradezu entzückend schönes Bild, und die vorzüglichsten typischen Masken des Chorpersonals wetteifern mit dem farben- und lichtreichen Charakter des Landschaftsbildes, um dem Publikum wirklich ein Stückchen des schönen und farbenbunten Siedens vorzaubern.

So erlebt und erschaut man in diesem ebnaltigen Werke qualitativ mehr als in mancher langen fünfaktigen Oper, und da das, was man zu hören bekommt, auch durchweg wenigstens interessant ist, so wird nun wohl auch hier, wie an allen anderen Orten, an denen bisher Mascagni's Werk gegeben worden ist, das allgemeine Wallfahren zur „Cavalleria rusticana“ seinen Anfang nehmen.

W. Berlin, 12. Okt. (Disziplinäruntersuchung.) Die „Nationalzeitung“ schreibt: „Wie wir hören, hat der Vorstand der hiesigen Anwaltskammer gegen die beiden Verteidiger im Prozeß Heine, Rechtsanwält Dr. Wallien und Cosmann, die Einleitung der Disziplinäruntersuchung beschlossen. Das Auftreten der beiden Herren hat bekanntlich mit den Anschauungen, die man bisher in juristischen Kreisen über die Grenzen der Befugnisse eines Verteidigers hegte, in ziemlich starkem Gegensatz gestanden.“

nicht existirt. Man kann von deutscher Seite unter keinen Umständen zugeben, daß die Zugehörigkeit Elsaß-Lothringens zum Deutschen Reich als eine streitige Angelegenheit zu betrachten sei.)

#### Frankreich.

Paris, 12. Okt. Unter dem Vorsitz des Präsidenten Carnot findet morgen eine Ministerberathung statt, in welcher u. a. auch darüber Beschluß gefaßt werden soll, ob in Marseille die Polizei unter den Befehl des Präfekten gestellt, d. h. von der Stadtverwaltung abgelöst werden soll. Man ist nämlich der Ansicht, daß die Stadtverwaltung von Marseille bei der Anwesenheit der Minister sich unfähig gezeigt habe, die Ruhe und öffentliche Sicherheit zu wahren. Thatsache ist, daß es bei dem Besuch der Minister in Marseille stellenweise recht tumultuarisch zugeing und daß die Minister sich mitunter in einer nicht sehr beneidenswerthen Situation befanden. So war es besonders bei der Abreise der Minister Rouvier, Yves Guyot und Jules Roche. Sie wurden auf dem Weg nach dem Bahnhof wieder angeschrien und einem Quänter der Präfektur, der neben dem Kutscher des offenen Wagens saß, welchen die Rabinetschefs des Finanzministers und des Handelsministers mit dem Generalsekretär der Präfektur und dem Rabinetschef des Präfekten inne hatten, slog ein offenes Taschmesser in den Rücken. Das Messer klappte aber bei dem Anprall zusammen und fiel in den Wagen zurück. Der Thäter konnte nicht ermittelt werden. Der „Paix“ wird aus Marseille gemeldet, das Individuum, welches nach dem Wagen des Ministers ein Messer geschleudert hat, sei ein Italiener. Diese Lesart ist aber wohl nur erfunden, um von der Einwohnerchaft der Stadt Marseille das Obium des Subentreichs abzuwenden.

#### Rumänien.

Bukarest, 12. Okt. Die Meldung auswärtiger Blätter, Prinz Ferdinand von Rumänien werde zu Gunsten seines Bruders Karl der Thronfolge entlassen und letzterer demnächst in ein rumänisches Reiterregiment eintreten, werden von unrichtiger Seite für gänzlich erfunden erklärt. (Zene Meldung gehört zu den sensationellen Erfindungen, mit denen seit einiger Zeit französische und englische Blätter die rumänische Königsfamilie behelligen. Natürlich sollte der angebliche Entschluß des Thronfolgers, auf die Thronfolge zu verzichten, mit der Angelegenheit Bacarescu in Zusammenhang stehen. Bei näherem Zusehen rebuszirt sich das ganze Gerücht darauf, daß Prinz Karl von Hohenzollern, der im 1. Garde-Infanterie-Regiment zu Potsdam steht, in nächster Zeit, wie dies auch früher seine Brüder und andere nahe Verwandte gethan, eine Orientreise machen wird. Das ist Alles.)

#### Amerika.

New-York, 12. Okt. Ueber die Straßenunruhen in Rio de Janeiro wird berichtet, daß die Kubeführungen gegen die Polizeibeamten gerichtet waren. Nach dreimaliger Aufforderung zum Auseinandergehen ließ ein Offizier in die Menge feuern, wobei zwei Personen getödtet und mehrere verwundet wurden. Die Ruhe ist wieder hergestellt und die Regierung entschlossen, fernere Kundgebungen zu unterdrücken. Die eigentliche Ursache der Tumulte wird auch in dieser Depesche nicht bezeichnet.

#### Beitragssimmen.

Die Kundgebung, mit welcher der Kaiserliche Statthalter Fürst Hohenlohe bei seiner Rückkehr nach Straßburg empfangen wurde, darf, wie die „Allgemeine Zeitung“ hervorhebt, immerhin als ein Ereigniß in der nunmehr zwanzigjährigen Geschichte der Entwicklung von Elsaß-Lothringen gelten. Das Blatt schreibt: „Ein so offenes und im wahrsten Sinne des Wortes öffentliches Begehen zu Deutschland ist als ein Wahrzeichen anzusehen, der, auch wenn man die Tragweite des Vorganges nicht überschätzt, seine bleibende Bedeutung hat. Feldmarschall Manteuffel hatte den Elsaß-Lothringern ein derartiges offenes und rüchhaltiges Begehen wiederholt und dringend empfohlen, ohne daß es ihm vergönnt war, diesen Erfolg zu erleben. Die Zeit war dazu noch nicht angethan. Erst allmählich beginnt die Wunde zu vernarben, welche durch die Trennung von Frankreich der Bevölkerung in ihrem persönlichen Empfinden, in ihren Familien- und geschäftlichen Beziehungen geschlagen worden. Zu diesem Vernarben hat außer der allmächtigen Trösterin, der Zeit, nicht wenig die ruhige Entschlossenheit der deutschen Verwaltung, die sorgfältige Pflege der materiellen Interessen des Landes, die gute Finanzlage, dann aber auch die wachsende Erkenntniß beigetragen, daß auf eine militärische Initiative Frankreichs zur Wiedereroberung — solange dort besondere Elemente das Ruder führen — nicht zu rechnen sei, daß aber das Ueberwiegen unbefangener Elemente, wie es in den Jahren 1887/88 drohte, eine Aussicht, welche die damaligen Reichstagswahlen in Elsaß-Lothringen so ungünstig beeinflusste, auch für das Reichsland nur vererblich sein könne. Dem von französischer Seite immer von neuem genährten Illusionen, daß Deutschland um des lieben Friedens willen in der einen oder anderen Form auf seine Westmark verzichten werde, glaubt heute auch in den elßassischen und lothringischen Dörfern kein vernünftiger Mensch mehr, nachdem die deutschen militärischen Maßnahmen der letzten Jahre, der Anlauf des Kaisers in Lothringen, sein wiederholter Besuch im Reichslande, wo er übrigens seitdem ununterbrochen erwartet wird, nach dieser Richtung hin wohl jeden Zweifel beseitigt haben. In der Politik reifen die Früchte nur langsam, namentlich wenn es sich um die politische und kulturelle Entwicklung eines Volkes handelt, und Geduld ist eine der ersten Haupttugenden, mit welchen Erfolgreich erzielen lassen.“

Anschließend an die hier erwähnte Kundgebung sagt die „Straßburger Post“: „Die hier eingetragenen französischen Blätter melden entweder gar nichts über den Empfang, der dem Statthalter bei seiner Rückkehr hier bereitet worden ist, oder beschränken sich auf Hervorhebung der kurzen Thatsache, daß solches geschehen. Nur der „Temps“ enthält einen Bericht über die Kundgebung der Abgeordneten. Aber wie verwasstert und abgebläht! Von der Rede Petri's erwähnt das Blatt nur die Dankesäußerungen an Kaiser und Statthalter. Hat der „Temps“ nicht den Muth, auch den zweiten Theil der Rede abzudrucken?“

Das Blatt citirt dann diesen Theil der Rede: „Wir wissen das Vertrauen zu würdigen, welches die Regierung durch die Erfüllung unserer Wünsche uns erzeigt hat, und Eure Durchlaucht dürfen sich versichert halten, daß die Elsaß-Votbringer es als eine gern geübte Ehrenpflicht ansehen werden, dieses Vertrauen stets zu rechtfertigen! Wir aber werden nach wie vor bereit sein, auf der unerschütterlichen Grundlage der Zusammengehörigkeit Elsaß-Votbringers mit dem Reiche, Eure Durchlaucht, den verständnisvollen und wohlwollenden Förderer aller unserer Interessen, den edelmüthigen Freund unserer Bevölkerung, nach unseren besten Kräften in dem hohen Bestreben zu unterstützen, unsere politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse immer mehr zu einer geordneten Entwicklung zu bringen: zum Wohl des Reiches und zum Wohl des Landes!“ ... „Wir begreifen vollständig,“ sagt die „Straßburger Post“, daß es den Franzosen nicht angenehm ist, solche Dinge zu hören. Wenn aber die französische Presse aus der Thatfache, daß ihre Leser solche Mittheilungen nicht gern lesen, für sich die Berechtigung entnimmt, die Meldungen über solche „betäubende Vorlesungen“ in den Papiertoch zu werfen, so verlegt sie ihre Berufspflicht, und wenn es so etwas gäbe, wie einen internationalen journalistischen Ehrengerichtshof oder eine Zeitungsdisziplinarkammer, so würde der „Temp“ nicht ungestraft davonkommen. Das ist ja gerade der erhabene Beruf der Presse, der Wahrheit Ausdruck zu geben! Die Presse soll ihre Leser nicht nur angenehm unterhalten, sondern ihnen wahrheitsgemäß über Vorlesungen, Zustände, Stimmungen u. s. w. Bericht erstatten. Das ist nicht etwa nur ein Recht, sondern eine Pflicht der Presse, und wenn sie sich dieser Pflicht entzieht, so degradirt sie sich. Die Presse soll sich nicht damit begnügen, im Strom der öffentlichen Meinung mitzuschwimmen, sondern sie soll diesen Strom in geordnete Bahnen lenken! Für die französischen Blätter freilich ist Elsaß-Votbringer in dieser Beziehung das Krümellein „Rühmchen“. Korrespondenten und Redakteure wetteifern, die Zustände bei uns so darzustellen, als ob die Bevölkerung des Reiches unumsäglich unter Trauerweiden säße und elgische Lieder säng. Und alle Nachrichten, welche geeignet sind, das Gegenbild dieser Auffassung zu erweisen, werden von der französischen Presse ihren Lesern entweder ganz vorenthalten oder in unum delpbium zurechtgehiebt, damit um Gotteswillen die Wahrheit nicht endlich doch einmal an's Licht komme. Das selbst ein so ernstes und gediegenes Blatt, wie der „Temp“ es untreulich ist, solch ein liebedienstliches Treiben mitmacht, ist höchst bedauerlich. Bedauerlich im Interesse der Friedenspolitik! Denn je gründlicher die Franzosen erfahren, wie es hier in Elsaß-Votbringer wirklich aussieht, desto mehr Hoffnung ist vorhanden, daß alle auf Föderung des Frankfurter Friedens gerichteten Bestrebungen auch in Frankreich endlich von der Tagesordnung verschwinden.“

## Großherzogthum Baden.

Karlsruhe, den 13. Oktober.

Am Sonntag den 11. d. M. fand Vormittags ein von Prälat D. Doll abgehaltener Gottesdienst in der Schloßkapelle in Baden statt. Nachmittags machten die höchsten Herrschaften mit Ihren Königlichen Hoheiten dem Kronprinzen und der Kronprinzessin von Schweden und Norwegen einen Ausflug nach Schloß Eberstein. Abends nach der Tafel begab sich Seine Königliche Hoheit der Kronprinz zur Hirschjagd nach dem Jagdhaus Kalkenbrunn und kehrte heute Vormittag wieder nach Schloß Baden zurück. Seitens fand eine größere Hofafel statt und auch für heute Abend sind zahlreiche Einladungen zur Tafel ergangen. Morgen Früh begibt sich Seine Königliche Hoheit der Großherzog nach Karlsruhe zum Empfang vieler Personen und wird bis zum Nachmittag daselbst verbleiben.

(Groß. Hoftheater.) Die Direktion der Oper beschäftigt, in Zukunft mit Mascagni's „Cavalleria rusticana“ zusammen verschiedene Werke aus der älteren Opernliteratur zur Aufführung zu bringen. So wird bei der auf nächsten Sonntag, den 18. angelegten erstmaligen Wiederholung der „Cavalleria“ Mehls einaktige Oper „Ulthaf“ neu einstudirt in Scene gehen. Die Musikalische Oper wurde erstmals 1869 in Karlsruhe gegeben; die Hauptrollen befaßen sich damals in den Händen der Herren Brilliot, Hauser und Körner und des Prälaten Hausmann. Der altnordische Stoff der Oper ist nachher von „Dufan“ entnommen und nach dem Französischen des St. Victor für die deutsche Bühne von Otto Devrient bearbeitet. Als Merkmaligkeit der Oper ist zu erwähnen, daß in derselben keine Violinen verwendet sind; alle Geiger spielen Bratsche, wodurch dem Werke ein eigenthümlich düsteres Colorit verliehen wird.

(Spende.) Ihre Königlichen Hoheiten der Großherzog und die Großherzogin haben, wie man uns mittheilt, die Gnade gehabt, dem Badischen Landesverein für Arbeiterkolonien ein Geschenk von 500 M. zu bewilligen.

(Verein für Schulreform.) Die hiesige Ortsgruppe veranstaltet am nächsten Samstag, Abends 8 Uhr, im großen Rathhause einen Zedermann zugänglichen Vortrag. Herr Prof. Stulz von Ettensheim wird über „das skandinavische Schulwesen, insbesondere die höheren Schulen mit gemeinsamem Unterricht, auf Grund einer Studienreise“ sprechen.

(Dem Waisenhause) hat der hier verstorbene Herr Amtsrichter a. D. Karl Friedrich Baumgartner durch letztwillige Verfügung ein Vermächtniß von 10 000 M. zugewendet.

(Offenburg, 12. Okt. Lehrerversammlung.) Auf das von der zu Offenburg tagenden Hauptversammlung des Allgemeinen Badischen Lehrervereins an Seine Königl. Hoheit den Großherzog abgeordnete Begrüßungs- und Hulbigungstelegramm war alsbald die mit großem Jubel aufgenommene Antwort eingetroffen, der Wortlaut folgender war:

„Ich danke den Mitgliedern der in Offenburg tagenden Generalversammlung für den so warmen Ausdruck treuer Gesinnung, sende Ihnen alle treue Wünsche für eine gesegnete Thätigkeit in Ihrem schönen Berufe.“

Dem Bericht über die Versammlung ist weiter nachzutragen, daß auf Antrag des Gesamtvorstandes Herr Oberbürgermeister Doll von Mannheim in Anbetracht seiner großen Verdienste um Förderung des Volksschulwesens als Ehrenmitglied des Vereins aufgenommen wurde. — Der Praktische Rathgeber für Obst- und Gartenbau, Frankfurt a. D., setzte vor einiger Zeit für die beste Arbeit über „Belüftung der Raupenplage“ einen Preis aus. Von den eingeleiteten Preisarbeiten wurde durch das Preisgericht die von Kaufmann St e b e l hier verfaßte Ab-

handlung mit dem Preis bedacht. Desgleichen erhielten die Apparate zur rationellen Vertilgung der Obstbaumschädlinge (Raupenfadel und automatischer Spritzapparat) der Firma „Falsbacher und Stebel“ bei der Obst- und Weinbauausstellung in Metz die höchste Auszeichnung, eine Ehrenurkunde.

## Verstärkendes.

W. Wien, 12. Okt. (Der Kongreß der Nahrungsmittel-Chemiker und Mikroskopiker) begann heute Vormittag seine Beratungen. Amtlich sind Oesterreich, Dänemark, Serbien und Ungarn auf dem Kongreß vertreten, außerdem aber aus Berlin, München, Nürnberg, Wiesbaden, ferner aus Paris, Petersburg, Amsterdam und Boston Theilnehmer anwesend. Hofrath Ludwig begrüßte die Versammlung mit einer Ansprache, in der er den Wunsch ausdrückte, daß der Kongreß eine internationale Vereinbarung zur Unterdrückung der Nahrungsmittelverfälschung anbahnen möge.

## Beneidete Telegramme.

(Nach Schluß der Redaktion eingetroffen.)

Berlin, 13. Okt. Professor Virchow hat heute an seinem 70. Geburtstag zahlreiche Beweise der höchsten Anerkennung erhalten. Die Feier seines Geburtstages begann Vormittags um 10 Uhr im Hotel „Kaiserhof“. Hier überbrachte der Ministerialdirektor Dr. Warsch vom preussischen Kultusministerium dem Jubilar, der von den Mitgliedern seiner Familie umgeben war, die Glückwünsche des Kultusministers und der wissenschaftlichen Deputation des Kultusministeriums. Professor v. Helmholtz überbrachte die Grüße der Akademie der Wissenschaften, Oberbürgermeister v. Jordan bedeckte die Grüße der Stadt Berlin. Stadtverordnetenvorsteher Styrt beglückwünschte den Geehrten im Namen der Berliner Stadtverordneten, Stadtrath Friebe überreichte im Namen des Märkischen Provinzialmuseums eine goldene Anerkennungsmedaille. Professor Waldeyer sprach im Namen der medizinischen Gesellschaften von Amsterdam, Pavia und Deffa. Schließlich überbrachten noch verschiedene Redner die Grüße anderer auswärtiger gelehrter Gesellschaften. Oberbürgermeister v. Jordan bedeckte theilte die Ernennung Virchows zum Ehrenbürger von Berlin mit. Der Ehrenbürgerbrief wurde dem Jubilar heute überreicht. Die Gratulationen begannen bereits um 10 Uhr und wurden um 12 Uhr unterbrochen, um dem Jubilar eine Mittagspause zu gestatten.

Nach der Mittagspause erfolgten die Gratulationen von Vertretern der Universitäten. Für Wien sprach Professor Meiner, für Erlangen Professor Zender, für Breslau Professor Bonisch, für Göttingen Professor Orth, für Greifswald Professor Graig, für Halle Adermann und Ebert. Darauf wurden die Glückwünsche verschiedener ärztlicher und anderer wissenschaftlicher Vereine, sowie der Aerztekammern dargebracht. Waldeyer überreichte im Namen der Freunde und Schüler Virchows eine goldene Medaille, Professor Liebreich gratulirte im Namen der früheren Assistenten Virchows, Professor v. Bergmann überreichte im Auftrag der Berliner Medizinischen Gesellschaft das von Lembach gemalte Bild Virchows. Curschmann-Leipzig gratulirte im Namen des Kongresses für innere Medizin. Ferner gratulirten Hering-Warshaw, Langley-London, Rey-Stochholm im Namen ihrer Heimathstädte.

Bayreuth, 13. Okt. Der nationalliberale Reichstagsabgeordnete v. Feustel ist gestorben. (Friedrich v. Feustel war am 21. Januar 1824 in Eger bei Tegernsee geboren, widmete sich der kaufmännischen Laufbahn und wurde 1847 Bankier in Bayreuth. Er hat sich um die Entwicklung Bayreuths hervorragende Verdienste erworben. Was seine parlamentarische Thätigkeit betrifft, so war er von 1863 bis 1869 Mitglied der bayrischen Abgeordnetenkammer und gehörte auch dem Zollparlament an. Im Reichstag saß er seit 1877. Er vertrat im

Reichstage zuletzt die Stadt Bayreuth, wo er bei den allgemeinen Wahlen vom 20. Februar 1890 an Stelle des freisinnigen Abgeordneten gewählt worden war.)

Stuttgart, 13. Okt. Der „Staatsanzeiger“ meldet die Pensionierung des Finanzministers Dr. v. Renner und die Ernennung des Staatsraths Dr. v. Niede zum Finanzminister. Seine Majestät der König besuchte Herrn v. Renner in dessen Wohnung, dankte ihm für seine ausgezeichneten langjährigen Verdienste und überreichte ihm Allerhöchstein Bild. Heute empfing der König den Finanzminister v. Niede.

Monza, 13. Okt. Rudini, Giers und Biondini sind vor 11 Uhr eingetroffen und wurden von den Hofwürdenträgern empfangen. Dieselben begaben sich in der Hofequipe in das königliche Schloß.

Paris, 13. Okt. Ein aus Paris nach Treport fahrender Eisenbahnzug stieß im Bahnhof von Kumale mit einem Güterzuge zusammen. Bei dem Unfall sind zwölf Personen verletzt worden.

London, 13. Okt. Eine gestern in Dublin abgehaltene Versammlung von parnellitischen Abgeordneten sprach sich gegen jede Vereinigung mit der Parteigruppe der Mac-Carthyisten aus.

Konstantinopel, 13. Okt. Die „Agence de Constantinople“ berichtet, der englische Botschafter White habe am 8. Oktober der Pforte die Abschrift einer Depesche mitgetheilt, die er von Lord Salisbury erhalten hatte. In dieser Depesche nimmt die englische Regierung das russisch-türkische Uebereinkommen, durch welches den Schiffen der russischen „Freiwilligen Kreuzer-Flotte“ die Fahrt durch die Dardanellen gestattet wird, zur Kenntniß und spricht die Ueberzeugung aus, daß die Verträge bezüglich der Dardanellen nicht geändert werden. Ferner versichert Lord Salisbury, England halte mit dieser Erklärung den Zwischenfall für geschlossen. Die französische Antwort auf das türkische Rundschreiben wegen des Dardanellenabkommens soll sich in dem gleichen Zuegang wie die englische bewegen. Die „Agence de Constantinople“ erklärt ferner, die Nachrichten, denen zufolge zwischen der Pforte und der englischen Botschaft Verhandlungen in Betreff der Meerengen gepflogen worden seien oder ein Uebereinkommen zwischen beiden Mächten hinsichtlich der Fahrt der genannten russischen Schiffe durch die Dardanellen getroffen sei, für vollständig unrichtig.

## Familiennachrichten.

Geburten. 9. Okt. Otto Ludwig, B.: Wilhelm Beykopf, Mechaniker. — 10. Okt. Kurt Willy Arthur, B.: Hugo Jenke, Sergeant. — 11. Okt. Hermann Wilhelm Robert, B.: Ludwig Schneider, Rechtsanwalt. — 12. Okt. Hermann, B.: Max Palm, Kaufmann. — Otto, B.: Janas Lang, Händler. — 13. Okt. Emma Marie, B.: Friedrich Horn, Gipsler. — Eheaufgebote. 12. Okt. Heinrich Leut von Biegenhausen, Lehramtskandidat hier, mit Ida Steiner von hier. — Wilhelm Müller von Baden, Kaufmann in Frankfurt a. M., mit Mathilde Schneider von hier. — Todesfälle. 11. Okt. Jakob Dotterer, Ehemann, Kesselschmied, 55 J. — Christian, 13 J., B.: Christian Herbold, Wirth. — Verlobt, 6 M. 8 J., B.: Johann Birmelin, Registrar. — 12. Okt. Karl Wacker, Ehemann, Schreiner, 44 J. — Theodor Schneider, Ehemann, Schriftsetzer, 49 J. — Rosa, 4 J., B.: Karl Wab, Schuhmacher.

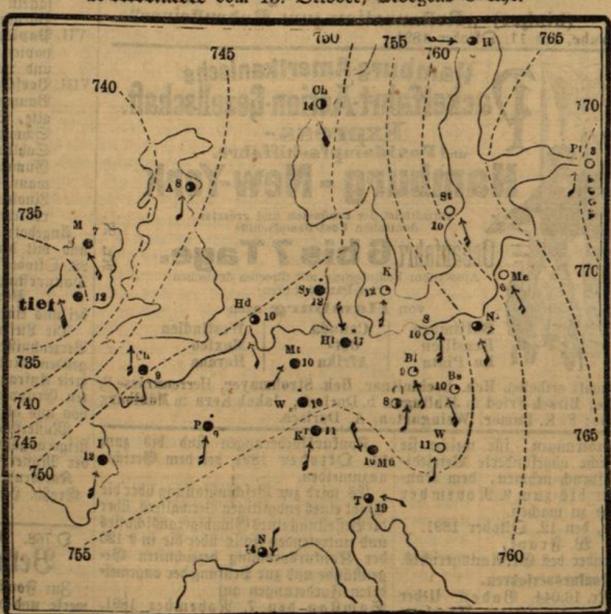
## Witterungsbeobachtungen der Meteorol. Station Karlsruhe.

Datum	Barom. mm	Therm. in C.	Abol. Feuchtigk. in mm	Rel. Feuchtigk. in %	Wind	Witterung
12. Nachts 9 U.	740.4	+13.8	10.9	94	SW	bedeckt
13. Morgs. 7 U. 1/2	744.4	+11.0	9.3	95	—	—
13. Mittags 2 U.	745.3	+14.6	8.4	68	—	sehr wolkig

Regen. Regen = 4.3 mm der letzten 24 Stunden.  
Wasserstand des Rheins. Maxau, 13. Okt., Max. 3.61 m, gefallen 8 cm.

Verantwortlicher Redakteur: Wilhelm Garter in Karlsruhe.

## Weiterkarte vom 13. Oktober, Morgens 8 Uhr.



Uebersicht der Witterung. Während die Zone niedrigen Luftdruckes, welche gestern über Frankreich lagerte, ostwärts nach Deutschland fortgeschritten ist, hat sich die trübe Witterung mit Regenfällen über Westdeutschland ausgebreitet. Im Osten dagegen dauert die heitere, trockene Witterung noch fort. Ein tiefes barometrisches Minimum ist südwestlich von Irland erschienen, an der Westküste der britischen Inseln starke südliche bis östliche Winde verursachend. Die Temperatur liegt in Deutschland fast überall über dem Mittelwerthe. Da die Zone niedrigen Luftdruckes sich weiter ostwärts fortzupflanzen scheint, so dürfte Ausbreitung des trüben Wetters mit Regenfällen auch über Ostdeutschland zu erwarten sein. Süddeutschland hat leichten Frost.

## Frankfurter telegraphische Kursberichte

vom 13. Oktober 1891.	
<b>Staatspapiere.</b>	
3% D. Reichsanl.	84.10
4% D. Reichsanl.	106.40
4% Preuss. Kon.	106.40
4% Baden in fl.	100.65
4% in fl.	102.25
Deherr. Goldrente	94.50
Silberrent.	78.60
4% Ungar. Golbr.	89.90
1880r. Russen	95.40
II. Orientanleihe	65.40
Italiener comb.	89.10
Ägypter	96.—
Spanier	68.60
Zoll-Titeln	85.20
5% Serben	85.30
<b>Banken.</b>	
Kreditaktien	244.—
Disl. Kommandit	173.50
Basler Banker	130.30
Darmstädter Bank	130.60
Handelsgesellsch.	138.50
Deutsche Bank	157.—
<b>Wien.</b>	
Defl. Kreditakt.	152.90
Staatsbahn	122.—
Lombarden	45.40
Disl. Kommand.	173.20
Marienburger	54.40
Dortmunder	65.50
Karlsruher	117.40
<b>Berlin.</b>	
Defl. Kreditakt.	152.90
Staatsbahn	122.—
Lombarden	45.40
Disl. Kommand.	173.20
Marienburger	54.40
Dortmunder	65.50
Karlsruher	117.40
<b>Paris.</b>	
8% Rente	95.72
Spanier	68 1/2
Türken	17.47
Ottomane	542.—

Table with 2 columns: Staatspapiere (Baden 4 Obligat., Bayern 4 Obligat., Deutschl. Reichsbank, etc.) and Eisenbahn-Aktien (Bayer. Ludwigs-Bahn, Pfälz. Nordbahn, etc.).

Table with 2 columns: Eisenbahn-Aktien (Schweizer Central, dto. Nordost, Südbahn, etc.) and Eisenbahn-Prioritäten (Bayer. Grenzbahn, dto. Nordwest, etc.).

Table with 2 columns: Eisenbahn-Aktien (Odenburger, dto. v. 1854, v. 1867, etc.) and Eisenbahn-Prioritäten (Odenburger, dto. v. 1854, v. 1867, etc.).

Todesanzeige. D. 197. Karlsruhe. Heute Morgen 9 Uhr verschied im Alter von 78 Jahren in Folge eines wiederholten Schlaganfalles unser lieber Bruder, Schwager, Onkel und Großonkel, Valentin Belten, Privatier, wovon wir Freunde und Bekannte hiermit schmerz erfüllt benachrichtigen.

Bergebung von Gehweg-Randsteinen. Die Lieferung von 326 Meter Granitbogenrandsteinen soll vergeben werden. Die Bedingungen liegen bis zum 20. Oktober, Vormittags 9 Uhr, dem Erdtermin der Vergebung, in unserem Bureau zur Einsicht auf.

Feine Wintertafelbirnen, 25 Pfund zu 5 Mk. einschließl. Korb, versenden gegen Nachnahme Großh. Schloßverwaltung Eberstein (Post Gernsbach). D. 804.1.

Gesucht zum baldigen Eintritt in einen größeren feineren Haushalt eine feingebildete evang. Dame, ca. 30 Jahre alt, aus guter Familie und von guter Gesundheit, zur Erziehung der Kinder und Unterstüßung der Hausfrau.

Bürgerliche Rechtspflege. Konkursverfahren. D. 801. Civ. Nr. 33.461. Karlsruhe. Ueber das Vermögen des Wirtshausbesizers Herrmann wurde auf Antrag eines Gläubigers, da er seine Zahlungsunfähigkeit zugegeben hat, durch Beschluß des Amtsgerichts hier selbst heute am 12. Oktober 1891, Vormittags 10 Uhr, das Konkursverfahren eröffnet.

Bürgerliche Rechtspflege. Konkursverfahren. D. 802. Nr. 16.044. Baden. Ueber das Vermögen der ledigen Charlotte Kappeler, Besitzerin eines Restaurants in Baden, wurde heute am 10. Oktober 1891, Vormittags 10 Uhr, das Konkursverfahren eröffnet.

Junker & Ruh - Öfen. Permanentbrenner mit Mica-Fenstern und Wärme-Circulation, auf's Feinste regulierbar, ein ganz vorzügliches Fabrikat, in den verschiedensten Größen, Formen u. Ausstattungen bei Junker & Ruh, Eisengießerei in Karlsruhe, Baden.

En gros En détail W. E i m s Nachfolger D. 745.2 Blumen- & Kranz-Fabrik Karlsruhe i. B. Adlerstrasse No. 7, zwischen Kaiserstrasse und Schlossplatz.

Restauration Zu den vier Jahreszeiten. Geschäftsübernahme & Empfehlung. Einem geehrten Publikum bringe ich hiermit zur Kenntniss, daß ich das Restaurant zu den vier Jahreszeiten übernommen habe und dasselbe mit dem heutigen Tage eröffne.

Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actien-Gesellschaft. Express- und Postdampfschiffahrt. Hamburg - New-York vermittelt der schönsten und grössten deutschen Post-Dampfschiffe.

Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actien-Gesellschaft. Oceanfahrt 6 bis 7 Tage. Ausserdem Beförderung mit directen deutschen Post-Dampfschiffen von Hamburg nach Baltimore, Brasilien, La Plata, Canada, Ost-Afrika, Westindien, Mexico, Havana.

an den Gemeinschuldner zu verabsolgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung anferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgeforderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Konkursverwalter bis zum 31. Oktober 1891 Anzeige zu machen.

D. 778. Nr. 9514. Schopfheim. In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Reinhold Frommherz, Wirth von Gernsbach-Au, ist zur Prüfung der nachträglich angemeldeten Forderungen Termin auf Samstag den 17. Oktober d. J., Vormittags 10 Uhr, vor das Großh. Amtsgericht hier selbst anberaumt.

D. 803. Stodach. In der Konkursfache Kader Schab, Schuhmacher in Stodach, ist die Genehmigung zur Schlussvertheilung erfolgt; es betragen der verfügbare Masse M. 2751,43 die vorzugsberechtigten 33,20 Forderungen Rest M. 2718,23

Verm. Bekanntmachungen. D. 728.2. Karlsruhe. Großh. Bad. Staats-Eisenbahnen. Die Lieferung der für das Jahr 1892 erforderlichen Materialien soll vergeben werden, und zwar:

1. Holzwaaren: Rechen, Schaufeln, Reifigebenen, Priemenbauern, etc. 2. Eisen, Wärfen, Pinsel verschiedener Art, etc.

3. Mineralien und Erden: Bimsstein, Kreide und Gravit. 4. Pech, Theer und Garge: Pechfäden und -Krinze, Schiffstheer, Burgunderbarz und Colophonium, etc.

5. Papier u. Pappdeckel: Briefpapier, Packpapier, Pappdeckel und Papierrollen. 6. Verschiedene Materialien: Baumwollfadensorte, Keimwand, alte, Schwämme, Kugelpomade, etc.

2. Graben, Dienstadt, 27. Oktober, Vormittags 9 Uhr; 3. Lindeheim, Freitag den 29. Oktober, Vormittags 9 Uhr; 4. Eggenstein, Montag den 2. November, Vormittags 8 Uhr; 5. Leopoldshafen, Mittwoch, 4. November, Vormittags 9 Uhr.

Die Grundeigentümer werden hiermit mit dem Anfügen in Kenntniss gesetzt, daß das Verzeichniß der seit der letzten Fortführung eingetretenen, dem Gemeinderath bekannt gewordenen Veränderungen im Grundeigentum während 8 Tagen vor dem Fortführungsstermin zur Einsicht der Beteiligten auf dem Rathhause aufgelegt; etwaige Einwendungen gegen die in dem Verzeichniß vorgeworfenen Veränderungen in dem Grundeigentum und deren Beurkundung im Lagerbuch sind dem Fortführungsbeamten in der Tagfahrt vorzutragen.

Die Grundeigentümer werden gleichzeitig aufgefordert, die seit der letzten Fortführung in ihrem Grundeigentum eingetretenen, aus dem Grundbuche nicht ersichtlichen Veränderungen dem Fortführungsbeamten in der bezeichneten Tagfahrt anzumelden. Ueber die in der Form der Grundfläche eingetretenen Veränderungen sind die vorgeschriebenen Handriffe und Messurlinien vor der Tagfahrt bei dem Gemeinderath oder in der Tagfahrt bei dem Fortführungsbeamten abzugeben, widrigenfalls dieselben auf Kosten der Beteiligten von Amtswegen beschafft werden müßten.

D. 800. Karlsruhe. Großh. Bad. Staats-Eisenbahnen. Mit Gültigkeit vom 10. Oktober l. J. ab ist der III. Nachtrag zum Gütertarif für den Main-Neckarabahn-Oberbessischen Verkehr (einschließlich des Verkehrs mit Mannheim Bad. B.) vom 1. September 1888 erschienen.

Derfelbe enthält Ausnahmefachpreise für Petroleum und Kaphia im Verkehr mit der Station Mannheim Bad. B. Karlsruhe, den 13. Oktober 1891. Generaldirektion.

Versteigerung von Eigheln. D. 794. Nr. 1949. Die Bezirksforstet Bruchsal versteigert Freitag den 16. Oktober l. J., Vormittags 11 Uhr, in ihrem Geschäftszimmer den diesjährigen Erwauchs an Eigheln aus verschiedenen Abtheilungen der oberen Lußhardt. Die Abtheilungen zeigen auf Verlangen die Abtheilungen vor.

D. 742. Konstanz. Bekanntmachung. Vom 1. November 1891 ab wird die Lieferung der Menagebedürfnisse für die Mannschaften des Bataillons an zuverlässige lautionsfähige Lieferanten, außerdem die Abfallstoffe der Menageküche (Spezialität) auf 1 Jahr Dauer vergeben. Angebote sind an die Menagekommission des II. Bataillons Infanterie-Regiments Nr. 114 in Konstanz bis zum 21. Oktober d. J. zu richten.